

Text 4 - La Paz

Wieder wache ich auf. Es ist halb vier morgens.

-*"Ist was?"*

-*"Nein, nein. Mir ist nur kalt. Kannst Du mir meine Jacke mal geben?"*

-*"Mir tut alles weh. Ich fühle mich wie gerädert. Wo sind wir denn?"*

-*"Keine Ahnung. Ich kann nichts erkennen."*

Gleichmäßig holpert der vollkommen überladene Bus über die Schotterpiste durch die stockfinstere Nacht.

Nur wenige Meter weit schaffen es die Scheinwerfer, das dürre Ichogras des Altiplano am Wegesrand zu beleuchten.

Es geht Richtung La Paz.

Als wir gestern abend gegen 18.00 Uhr in Potosi aufbrachen, ahnte ich noch nicht, daß wir die defacto Hauptstadt Boliviens noch vor Sonnenaufgang erreichen sollten.

Ich war fast wieder eingeschlafen, als der Bus plötzlich hält.

Wir sind an der Zahlstelle angelangt, die vor dem 4100m hoch gelegenen Ortsteil El Alto liegt.

Hier muß jedes Fahrzeug seine Mautgebühr entrichten, bevor es ins Zentrum von La Paz darf.

Es geht weiter.

Noch einige Minuten durch die Dunkelheit; dann reißt plötzlich die Nacht auf: Vor uns liegt ein 500m tiefer Abgrund, auf dessen Boden ein schier endloses Meer von abertausenden Lichtern liegt: La Paz!

Als der Tag anbricht, tauchen wir ein in dieses Atlantis, das in der Wüste des Altiplano versunken zu sein scheint.

Wir erreichen das Zentrum mit seinen Banken- und Geschäftsvierteln.

Hochhäuser strecken sich dem wolkenlosen Blau des Himmels entgegen, so daß man meinen könnte, dies ist Frankfurt oder Paris.

Schnell aber wird man eines besseren belehrt.

An jeder Ecke sehen wir schwarzhaarige Frauen sitzen mit den hier typischen Melonenhüten auf dem Kopf.

Sie verkaufen unter anderem Salteñas, die gefüllten Teigtaschen.

Der Arbeitstag beginnt hier schon lange vor Sonnenaufgang.

Obwohl ich doch schon ganz gut Spanisch spreche, kann ich die Wörter der Kinder nicht verstehen, die sie aus den hoffnungslos überfüllten Minibussen schreien.

Als wir an dem Obelisken vor dem berühmten Cafe "La Paz" vorbeikommen zischt es plötzlich von den Häuserkannten: "Dollares, Dollares; Cambio Dollares, señor?"

Verwundert erblicke ich die Frauen, die versuchen auf dem offiziellen Schwarzmarkt, die Landeswährung gegen US-Dollar zu tauschen.

Vergeblich suche ich die Skyline von La Paz.

Die Stadt ist wie in ein Colloseum gebaut.

Den Abschluß zum Himmel bilden im Osten die schneebedeckten Fünfeinhalb- und Sechstausender der Königskordillere; allen voran der Illimani, der die Stadt wie ein Schutzpatron zu behüten scheint.

Ich bin ergriffen von diesem Anblick.

Als ich mich aber umdrehe, kommt die große Ernüchterung: Nach Westen hin erblicke ich den 500m hohen Steilhang von El Alto.

An diesem Hang leben Tausende von Menschen in Lehmziegelhütten und Wellblechbaracken, die sich die Mieten im Zentrum nicht leisten können.

Auch das ist La Paz.

Die Menschen dort müssen die 1,5 Stunden zu Fuß ins Zentrum gehen, um dort ihre Waren zu verkaufen.

Der Bus für nicht einmal 40 Pfennig ist zu teuer!

(August 1993)